

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
stammt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für C 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitet Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 43

Sissi, Mittwoch, den 28. Mai 1913.

38. Jahrgang.

Die Friedensfrage.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird von diplomatischer Seite geschrieben: Wenn die Londoner Konferenz in demselben Tempo wie bisher weiterarbeitet, dann können bis zum Abschlusse des Friedens noch Monate vergehen. Daß an dieser Verhandlung auch die eine oder die andere Großmacht beteiligt ist, unterliegt keinem Zweifel. In der Hauptsache sind es aber Serbien und Griechenland, die den raschen Fortgang der Friedensverhandlungen verhindern.

In London berät man bekanntlich über zwei- oder drei Dinge, nämlich einerseits über den Abschluß des Friedens zwischen der Türkei und den Balkanstaaten und über die neue Abgrenzung der letzteren. Eigentlich sind das zwei ganz getrennte Materien, die miteinander nichts zu tun haben, die aber durch Serbien und Griechenland verknüpft worden sind, um Bulgarien um einen guten Teil dessen aus der türkischen Anteilsmasse zu bringen, auf den es mit Rücksicht auf seine außerordentlichen Leistungen im Kriege Anspruch machen kann. — Die Differenzen zwischen Belgrad und Athen einerseits und Sofia andererseits über die Feststellung der neuen Grenzen sind bekanntlich soweit gediehen, daß man auf beiden Seiten bereits umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen hat. Man könnte sagen, Serbien und Bulgarien seien bereit, gegen einander loszuschlagen. Vorläufig befindet sich indessen Serbien in einer etwas günstigeren Position, da ein großer Teil der bulgarischen Armee noch an der Eschataldshalinie festgehalten ist. So lange der Friede mit der Türkei nicht geschlossen ist, muß Bulgarien notwendigerweise an diesem Punkte völlig kriegsbereit sein, während Serbien, nirgends an die Türkei grenzend, seine ganze Armee auch bereits jetzt zur Verfügung hat. Daraus erklärt es sich nun, daß Serbien und Griechenland bestrebt sind, den Abschluß des Friedens mit der Türkei so lange hinauszuschieben, bis die Abgrenzungsfrage vollständig geregelt ist, wobei sie hoffen, daß sie, je

länger dies dauert, durch den faktischen Besitz der strittigen Gebiete sich ein größeres Recht auf dieselben erwerben. — Bulgarien hat in dieser Beziehung gewissermaßen gebundene Hände, da dem Abschluß eines türkisch-bulgarischen Separatfriedens naturgemäß ebenfalls nicht unbedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen.

Einmal wird aber der Friede doch endlich geschlossen werden müssen und, gesetzt den Fall, daß in ihm die serbischen und griechischen Wünsche auf Kosten Bulgariens Erfüllung fänden, so wird dann erst recht ein neuer Krieg unvermeidlich sein, denn Bulgarien, das in dem Kriege militärisch so Außerordentliches geleistet und die Entscheidung herbeigeführt hat, kann sich unmöglich auf die Dauer von Serbien und Griechenland übervorteilen lassen. — Im Interesse einer friedlichen Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel läge es deshalb, wenn die Mächte ihrerseits mit allem Nachdruck sich für einen rascheren Fortgang der Friedensverhandlungen einsetzen würden, weil dann zwischen den Balkanstaaten in der Abgrenzungsfrage Sonne und Wind gleich verteilt wären und damit die Abgrenzungsfrage eine Regelung erfahren würde, die den tatsächlichen Machtverhältnissen entspricht und so die Bürgschaft längerer Dauer in sich tragen würde.

Die Sozialdemokratie und das nationale Problem in Oesterreich.

In der sogenannten großen Debatte zum Budgetprovisorium, die so recht eigentlich eine Debatte über die auswärtige Lage sein sollte, aber bis jetzt wenigstens weder groß genannt zu werden verdient, noch besonders bemerkenswerte Äußerungen oder gar neue Gedanken zur auswärtigen Lage gebracht hat, ist auch der Führer der deutschsprechenden Sozialdemokratie in Oesterreich zu Worte gekommen. Dr.

Adler hat wiederholt, was man bis zum Ueberbrisse seit Beginn des Balkankrieges in seiner „Arbeiter-Zeitung“ zu lesen bekommen hat. In einem Augenblick, da er sich erinnerte, daß die Debatte dem Staatsvoranschlage gilt, glaubte er auch innerpolitische Angelegenheiten streifen zu müssen und da ist ihm ein köstliches Geständnis entschlüpft. Bis jetzt wenigstens glaubte man immer annehmen zu müssen (auch die Sozialdemokraten haben das ohne weiteres zugestanden), daß der Angelpunkt der inneren politischen Frage in Böhmen liegt und das mit einer Vereinigung des deutsch-tschechischen Streites mit einem Schläge eine ganz andere politische Lage für Oesterreich gegeben wäre. Dr. Adler ist nun über diesen Kernpunkt der inneren politischen Angelegenheit mit den Worten hinweggegangen: „Von der böhmischen Frage will ich nicht sprechen. Daß nationale Angelegenheiten eine Schwierigkeit bieten wissen wir.“ Und damit war für Herrn Dr. Adler die ganze Angelegenheit erledigt.

Er gesteht einfach zu, daß jetzt die Herren Sozialdemokraten auch zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß nationale Streitfragen in Oesterreich nicht so kurzerhand zu lösen sind und gesteht damit auch offen ein, daß seine Partei sich bisher völlig im Irrtum befand und nationale Fragen sowohl von einem falschen Standpunkte aus betrachtet, als auch ganz leichtfertig beurteilt hat. Früher konnte man es aus allen sozialdemokratischen Reden heraus hören und in allen sozialdemokratischen Blättern lesen, daß gerade zur Schlichtung nationaler Streitigkeiten niemand berufener und geeigneter erscheint, als die verehrliche sozialdemokratische Partei.“ Laßt uns nur machen, laßt uns nur an der Macht sein, dann werden wir euch schon zeigen, wie leicht man nationale Streitigkeiten, und mögen sie noch so schwierig erscheinen, wie zum Beispiel die deutsch-tschechische, fertig bringt.“ Die sozialdemokratische Partei wurde als das Heilmittel für die Schlichtung nationaler Streitigkeiten zwischen den Völkern Oesterreichs hingestellt und es hat auch wirklich eine Zeit gegeben, in der leitende Staatsmänner in Oesterreich unter dem Eindrucke der immer und immer wieder wieder-

Woher Napoleon . . .

(Korsika. Ein Landschaftsbuch von Alfred Maderno. Verlag Orel Füßli. 1913.)

Das weiß jeder: aus Korsika stammt Napoleon. Wie siehts dort aus?

Fragt sich das niemand? Ich glaube wohl. Die Heimat des großen Kaisers ist alt. Sehr alt. Ihre ersten Bewohner waren — vermutlich — die Siguren, denen Iberer und Kelten nachkamen. Die älteste Stadt der Gebirgsinsel ist wohl Aderia. Ihre Gründer waren griechische Phokäer.

Es kamen Römer. Wichtige Neuerungen und Gründungen mit ihnen. So wurde Mariana erbaut. Heiße Kämpfe herrschten damals dort auf der Insel. Die Römer gingen. Manah ein Volk kam. Keines blieb. Pisaner kamen, dann die Genuesen. Diese blieben. Korsika stand nun unter der Vormundschaft Genuas. Unfrieden und Parteikämpfe tobten. Niemand war zufrieden. Die Gouverneure standen oft im Sturm der Streitigkeiten und Auflehnungen. Es gab Morde.

Vierzig Jahre währte der Kampf zwischen den Korsen und seiner Vormundschaft. Da kam einer. Das war Baron Theodor von Neuhoff aus Westfalen. 1536. Der wurde Regent. Ein Prahler war dieser regierende Baron. Die Gunst, die ihm vom Volk zuerst zukam, verwandelte sich nach kurzem in Ungunst, bald aber wieder in Gunst.

Es gab immerfort Kämpfe. Korsika und Genua. Endlich wollte die Republik einen Sieg haben: sie verband sich mit Frankreich. Dieses besetzte die

korsische Insel. Die Korsen siegten zwar an anderer Stelle, ihre Insel aber verloren sie. Genua hatte sie an Frankreich verkauft. Genua, das nie im rechtsmäßigen Besitze der Insel gewesen!

Ajaccio. Da ward Napoleon geboren worden.

Am Ausgange des 16. Jahrhunderts kam ein Bonaparte nach Ajaccio. Die Nachkommen machten sich dort fest. Sie waren Rechtsvertreter; lange Jahre hindurch.

Nun lasse ich dem Verfasser selbst das Wort: „Es würde des Neuen zu wenig bringen, wollte ich Napoleons Lebenswerk von irgend einem Standpunkte bewerten.“

Es sei mir aber gestattet, auf das eine oder andere Band hinzuweisen, daß Napoleon mit seiner korsischen Heimat verknüpfte, wodurch Züge seines Wesens offenbar werden, die weniger bekannt sein dürften.

Die Vorliebe zum Militär lag ihm im Blute. Mit demselben mörderischen Geschrei, wie heute die korsischen Jungs, führte er seine streitbare Genossen durch Kampf zum Sieg.

Das Dreinschlagen war nicht weniger seine Sache, auch wenn es sich mehr um Gewalt als Recht handelte.

Frühzeitig dem französischen Militärdienste zugeteilt, lehrte Napoleon erst im Jahre 1786 wieder für einige Monate nach Ajaccio zurück.

Er, der ewig am Heimweh litt, war der Glückseligsten einer, am leuchtenden Golf seiner Heimat zu weilen.

Nach dem Ende der Revolution, die auch auf Korsika einiges anders gestaltet hatte, kannte Napoleon kein höheres Ziel, als Kommandant eines der auf Korsika neu zu schaffenden Gardebataillone zu werden.

Außer ihm kamen nur wenige Bewerber, darunter auch Matteo Pozzo di Borgo, in Betracht.“

Napoleon siegte. Es entstand Streit. Die Familie Bonaparte mußte die Heimat verlassen. Bis 1799 war Napoleon seiner Heimat fern. Als er sie da betrat, war er bereits der große Feldherr . . .

Der Verfasser des schmucken Festes schildert von da an Land und Leute. Er schildert in fließender, lebendiger Sprache. Viel Feuer. Das Fest birgt sehr viel des Schönen und Interessanten. Vor allem ist es rein sachlich und zeigt vom tiefen Verstehen des korsischen Wesens.

Was über die unausrottbare Vendetta, dem damit verbundenen Totenkult und das meist unrichtig verstandene korsische Banditentum in dem Buche steht, findet man selten, wenn überhaupt irgendwo geschildert. Aber nicht nur das Außere der Korsen lernen wir kennen, sondern auch den Menschen, den korsischen Menschen.

Er ist anspruchslos und breitet so der Faulheit eine weiche Decke aus . . . Frankreich gibt viel Geld für Korsika her. Diese Summen bringen keinen Nutzen. Es ist anzunehmen, daß diese Gelbaufwendung deshalb keine Vorteile bringt, weil eben die stinkende Faulheit dort unten so warme Freunde hat. Sichereres kann man nicht erfahren.

holten Beteuerung, die Sozialdemokraten würden die Sache schon zumege bringen und der täglich verlautbarten Anpreisung der sozialdemokratischen Partei zur Beseitigung der schwierigsten nationalen Probleme in Oesterreich, glaubte, es sei wirklich so, wie es in den sozialdemokratischen Blättern zu lesen stand. In dem Glauben eben, daß, nachdem alles andere nichts genügt hat, ein möglichst starker sozialdemokratischer Einschlag im Abgeordnetenhaus zum Ziele führen werde, ist man zur Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in Oesterreich geschritten, jetzt haben wir es. Es hat bis jetzt noch keine vollständige Legislaturperiode überstanden, die nationalen Fragen sind oft genug an das Parlament herangetreten, aber sie haben ebensowenig eine Lösung gefunden wie früher.

Während aber früher wenigstens die Herren Sozialdemokraten, die auf Grund des Privilegienwahlrechtes ins Haus gekommen waren, sich sehr oft über die nationalen Fragen im Abgeordnetenhaus ausgesprochen haben, um sich und ihre Partei als Nothelfer anzupreisen, begnügen sie sich jetzt, da sie doch in genügender Zahl anwesend, um zur Beseitigung des deutsch-tschechischen Streites etwas beitragen zu können, oder doch wenigstens mit annehmbaren Vorschlägen zu kommen, die nicht, wie ihr letztes Programm, die nationale Autonomie betreffend, von einem Streittheile rundweg als gar nicht besprechenswert abgelehnt werden, mit der Phrase des Herrn Dr. Adler: „darüber wollen wir nicht sprechen, der Schwierigkeiten sind wir uns aus eigener Erfahrung bewußt.“ Das ist ein Geständnis des vollständigen Bankrottes im wichtigsten Teile der inneren politischen Angelegenheiten.

Politische Rundschau.

Die Kosten der österreichisch-ungarischen Kriegsbereitschaft.

Nach den Mitteilungen, die kürzlich der österreichische Finanzminister von Zaleski über die Höhe der außerordentlichen militärischen Aufwendungen, die die Monarchie anlässlich der Balkankrise von Anfang November bis Mai machte, gegeben hat, betragen diese weit weniger als bisher angenommen wurde. Die Summe beziffert sich darnach nämlich auf 262 Millionen Kronen, wovon auf Oesterreich 167 und auf Ungarn 95 Millionen Kronen entfallen. Diese Summen umfassen die Kosten der einmaligen Anschaffungen für die verbesserte Ausrüstung des Heeres, der Marine und den Landwehren und die fortlaufenden Erfordernisse für die erhöhten Stände, beziehungsweise für den Kriegszustand, sofern sie über die von den Delegationen bewilligten Kredite hinausgehen. Ob innerhalb dieser Kredite Mehraufwendungen stattgefunden haben, also gewisser-

maßen für spätere Zeit bewilligte Summen bereits aufgebraucht worden sind, geht aus den Mitteilungen des Finanzministers nicht hervor.

Wegen der Tschechen eine Aenderung der Truppeneinteilung in Böhmen.

Einer Wiener Meldung zufolge verlautet in deutschböhmischen Abgeordnetenkreisen, daß das Kriegsministerium mit Rücksicht auf die Vorgänge, die sich in den letzten Monaten während der Reservisteneinberufungen in verschiedenen Städten des tschechischen Teiles von Böhmen zugetragen haben, eine Aenderung der Truppeneinteilungsverhältnisse in Böhmen beabsichtige, in der Richtung, daß die Regimenter durch eine geänderte Einteilung der Ergänzungsbezirke national gemischt oder daß deutsche Regimenter in tschechische und tschechische Regimenter in deutsche Garnisonsstädte verlegt werden. Gegen diese Absicht herrscht in deutschböhmischen Abgeordnetenkreisen große Abneigung und es ist eine diesbezügliche Aktion zu erwarten.

Die böhmische Finanzkrise.

Der böhmische Landesauschuß hat in seiner letzten Sitzung gegen den Protest der Deutschen beschlossen, bei einem Konsortium tschechischer Sparkassen ein neues Darlehen von acht Millionen Kronen aufzunehmen, für das siebeneinhalb Prozent Zinsen gezahlt werden müssen. Die schwebende — nicht fundierte Schuld des Landes Böhmen erhöht sich dadurch auf rund 90 Millionen Kronen, der böhmische Landeshaushalt wird durch Aufnahme dieses neuen Darlehens jedoch nur bis Ende August sichergestellt.

Tschechische Politik.

Die Meldungen von großen Unstimmigkeiten im Lager der tschechischen Parteien sind mit einem gewissen Vorbehalt aufzunehmen. Wie aus tschechischen Kreisen gemeldet wird, soll der Führer der Jungtschechen, Dr. Kramarsch, sehr ungehalten darüber sein, daß der Klub der tschechischen Agrarier, ohne die übrigen tschechischen Fraktionen zu verständigen, beschlossen hat, in die schärfste Opposition überzugehen. Dr. Kramarsch soll diesen Beschluß für formell und materiell als töricht bezeichnet haben und entschlossen sein, dagegen Stellung zu nehmen. Alle bisherigen Erscheinungen in dieser Beziehung lassen diese tschechischen Meldungen als nicht recht glaubwürdig erscheinen. So oft sich im tschechischen Lager Unstimmigkeiten ergaben, handelte es sich niemals um sachliche Meinungsverschiedenheiten, sondern um persönliche Eifersüchteleien. Dr. Kramarsch fürchtet, daß die tschechischen Agrarier durch ihr Vorgehen und eine sogenannte radikale Politik sich der Führung des tschechischen Heerbannes im österreichischen Abgeordnetenhaus bemächtigen könnten und deshalb ist er über ihren jüngsten Beschluß

ungehalten, wie über jeden, der ohne seine Patenschaft im tschechischen Lager zustande kommt. Sachlich besteht unter den tschechischen Fraktionen nicht die geringste grundsätzliche Meinungsverschiedenheit, sie wollen alle die Parlamentarisierung der Regierung, weil sie darin das Mittel sehen, am raschesten und am sichersten wieder zur Politik der Slavifizierung via facti zu kommen. — Zu diesem Zwecke soll gewiß auch die Slavische Union im Abgeordnetenhaus wieder ins Leben gerufen werden.

Bosnisches.

Die Meldung eines Wiener Blattes, daß bereits entschieden sei, daß der jetzige bosnische Landtag nicht mehr zusammentreten werde, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist richtig, daß die Parteiverhältnisse im Landtage sich insofern kompliziert haben, als im kroatischen Verband, zu dem im vorigen Jahre sich die klerikalen und liberalen Kroaten zusammengeschlossen haben wegen der Kandidatenfrage im Sarajewoer Wahlkreis, wo eine Ersatzwahl notwendig ist, eine Krise ausgebrochen ist und die Klerikalen damit drohen, aus dem gemeinsamen kroatischen Landtagsklub auszutreten. Geschehe dies, so würde dadurch die durchwegs scharfe oppositionelle Stellung der Serben im Landtage wesentlich gestärkt und ein Weiterarbeiten des Landtages unmöglich gemacht worden. Allein die Situation im kroatischen Klub ist zur Zeit noch nicht geklärt und darum ist auch noch nichts über das Schicksal des derzeitigen Landtags entschieden.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag den 30. d. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschussung mit der folgenden Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über die Eingaben wegen Zuerkennung des Heimatsrechtes auf Grund des 10jährigen, freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes in der Stadt Cilli betreffend den Arbeiter Alois Obresa, die Köchin Julie Krauscha, die Inwohnerin Maria Tschatter, den Lebzelter Josef Radosch, den Kutscher Johann Petek, die Tagelöhnerin Agnes Jelenz, den Schuhmachermeister Johann Prevolschek, den Pfisterermeister Alois del Orto und die Köchin Maria Jstratsch. Durchführung der Neuwahlen der Mitglieder in den Ausschuss der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Bericht des Unterrichtsausschusses über die Eingabe wegen Abhaltung der „Volkstümlichen Universitätsvorträge“ im Jahre 1913.

Berichte des Bauausschusses über 1. das Baugesuch der Gemeinnützigen Bau- und Wohnung-

Korsika ist reich an Holz. An der Küste gibts Wein. Honig und Wachs haben sie im Uebermaß. Und den Tabak bauen sie. Aber nicht die Korfen. Die arbeiten nicht. Wozu auch, wenn man Arbeitskräfte bekommt, die die erforderliche Arbeit gleich gut, wenn nicht gar besser, um billiges Geld verrichten. Das sind nämlich die Lucehsen; Italiener, die alle Jahre zu Tausenden nach Korsika in Arbeit kommen.

Der Korse ist ein Freund der Jagd. Hasen und mancherlei Geflügel gibts dort unten. Dann haben sie unten das wilde Schaf, der: braunen, flüchtigen Wufflon. Das Kind ist auf Korsika selten, da es der Insel an Gras gebricht. Dem Fremden gegenüber ist der korsische Herr wortkarg und zurückhaltig, aber bereit, ihm die Gastfreundschaft so lieb und gut als nur möglich zu beweisen. Auch stolz ist er. In heiliger Liebe verehrt er seine Familie, sein Vaterland. Die sind ihm alles.

Nun möchte ich wieder den Verfasser zu Worte kommen lassen: „Und das Ergebnis eifriger Nachforschungen wie die selbst erworbene Erfahrung berechnen mich zur Behauptung, daß es kein sicheres Land gibt als das verrufene Korsika, auf dem zwar heute noch viel Blut, doch nur zur Sühne schwerer Beleidigungen vergossen wird.“

Gehört vielleicht in unseren Kulturstaaten der Totschlag zu den seltenen Verbrechen? Wir müssen seine Häufigkeit mit der Volltrunkenheit des Täters beschönigen, um nicht gleich von Mord zu sprechen. Für den aber haben wir gar keine mildernden Umstände zur Hand. Drum schmäht mir Korsika nicht, wo ich nie einen Menschen betrunken sah.“

Ein Versuch, nähere Beziehungen zu einem Mädchen anzuknüpfen, ist ebenso gefährlich wie ein

solcher in der Pußta oder in Südtalien. Der Korse hält das Weib nicht allzu hoch, aber seine verlebte Ehre rächt er, wie das Vergehen seines Sohnes, mit dem Tode.

Maderno schildert dann die strengen, unerbittlichen Gesetze der Bendetta. Viele anschauliche Beispiele, gute Anekdoten aus dem Leben der Korfen machen dem Leser das Büchlein zum lieben Berater und Freund.

Ich habe bisher durchweg in flüchtigen Umrissen das Wesen der Inselbewohner Korsikas gezeichnet. Von der landschaftlichen Schönheit des Landes verriet ich noch nichts.

Da ist vor allem die herrliche Macchia. Maderno schreibt von ihr: „O diese korsische Macchia! Diese blühende, dufende Unendlichkeit aus Gnister, Geisblatt und Thymian, aus Salbei, Lavendel und Rosmarin, aus Myrte, Buchsbaum und Citrose.“

In flott unterweisendem Tone führt uns Maderno von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, an jähem Felswänden vorbei, an Obstgärten, Olivenhaine, an Eukalyptuspflanzungen vorüber, durch enge Felsenbetten, über Steigungen in die Kastanienwäldchen hinein, dann wieder an historischen Merkmalen hinweg, immer tiefgründig unterweisend, erklärend.

Dann kommen wir in den Golf von Ajaccio. Da gibts keine tosenden Gebirgswässer, keine Schluchten, kahne Brücken, drohende Granitwände, zackige Gipfel und leuchtende Schneefelder wie im Innern Korsikas.

Nur „die Sonne ist geblieben und der wolkenlose, seidenzarte Himmel, der draußen, weit, weit hinter den Blutinseln, mit glitzernder Perlenkette den hohen Horizont säumt.“

Nun Ajaccio selbst.

Der Verfasser des Buches hat sein besonderes Augenmerk auf Ajaccio gerichtet. In eingehenden Abschnitten, geistreichen Abhandlungen, von Kenntnis der Lage zeugender Ueberlegenheit, entwirft er uns farbenfeste Bilder. Genau, bis beinahe ins Kleinste hinein, berührt er alles und gibt uns wieder, was nur irgendwie wissenswert ist. Das Treiben und Leben in Ajaccio ist sehr, sehr brav wiedergegeben. Man sieht die ganze dortige Welt vor unserm geistigen Auge aufsteigen.

An einigen Stellen dieses Buches ist der Autor zu überlegen gewesen; das heißt, er unterließ manche Ausführung, die, seiner Meinung nach, jeder Leser wissen müsse. So auf Seite 30, wo es von der Geldverwertung, auf Seite 32, wo es von den Vögeln handelt, und noch ein paar andere Kleinigkeiten, die angeführt werden sollen. Allerdings sind dies nur Kleinigkeiten und sind nur dann zu beanstanden, wenn das Fest bestimmt wäre, ein Fest für minder gebildete, breite Volksschichten zu werden. Ein Beamter oder gar Akademiker, der auf der Mittelschule saß, wird derlei freilich nicht aus Wanderbüchern ersehen wollen.

Aber gerade Ajaccio! Da ließ es sich Maderno, der feurige Schilderer des Südens, besonders angelegen sein.

Mancherlei erscheint uns neu. Er hat es verstanden, auch hier, durch dieses ganze Buch, wie durch seine beiden bis nun erschienenen Romane, die flammende Flut seiner poesiegefühten Sprache fahren zu lassen. Drum erscheint uns manch schon Bekanntes in gänzlich neuem Reize. Und reizvoll geschrieben ist das Büchlein.

Die Napoleon-Erinnerungen sieht unser Autor in nicht üblichem Lichte: „Bonapartes Geburtshaus“

genossenschaft in Cilli; 2. einen Amtsvortrag wegen Herstellung eines Kanales für die Neubauten in Langensfeld; 3. eine Eingabe des Dr. Georg Frischowetz in Bauangelegenheiten; 4. eine Eingabe des Franz Herzmann um Bewilligung zur Herstellung eines Geschäftsportales und 5. ein Bauansuchen des Vereines Deutsches Haus in Cilli.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. das Ansuchen des Deutschen Studenten-Krankenvereines in Graz um Bewilligung eines Beitrages für 1913; 2. das Ansuchen des Hausfrauenvereines um Ueberlassung des Gutes „Unterlahnhof“ zur Unterbringung des Mädchenheimes; 3. das Ansuchen des Deutschen Jugendfürsorge- und Waisenhausvereines in Cilli um Ueberlassung von Räumlichkeiten im städtischen Hause 2 Seilergasse für das Waisenhaus und 4. die Abrechnung des Schulhausbaues.

Berichte des Gewerbe- und Marktausschusses über: 1. die Eingabe der Maria di Lenardo in Angelegenheit der Standgeldehöhung; 2. das Ansuchen der Gärtner um Anweisung ständiger Standplätze am Hauptplatze zum Verkaufe ihrer Produkte und 3. das Ansuchen des Robert Diehl um Verleihung einer Gastgewerbe-Konzession auf das Haus Nr. 43 Grazerstraße.

Bericht des Stadtarmentrates mit Anträgen auf Beköstigung der im städtischen Armenhause untergebrachten Stadtarmenten.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Aus dem Landesmittelschuldienste.

Der Landesausschuß hat den Supplenten Herrn Johann Capelari zum wirklichen Lehrer am Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium in Pettau ernannt.

Ortsgruppe Gaberje des Deutschen Schulvereines.

Das am 25. d. zur Erinnerung an die 33. Wiederkehr des Geburtstages des Deutschen Schulvereines in Wien im Gasthause Pristobischel in Unterköting abgehaltene Maifest nahm einen glänzenden Verlauf und erfreute sich eines überaus starken Besuches. Der Obmannstellvertreter der Ortsgruppe Herr Baumgartner feierte in kernigen Worten die deutsche Opferwilligkeit in der Zeit der Befreiungskriege vor hundert Jahren und verglich diese in treffender Weise mit den heutigen Kämpfen des deutschen Volkes gegen die von allen Seiten ungestüm anstürmenden Feinde. Großen Beifall fanden die humoristischen Vorträge des Herrn Striwanel aus Graz, die Herr Dr. Zangger in liebenswürdiger Weise am Klavier begleitete. Ein sehr hübsch ausgestatteter Glückshafen brachte den Festgästen so manche reizende Gabe und eine Schar anmutiger Mädchen hatte sich freudig in den Dienst der guten Sache gestellt. Auch die wackere Cillier Musikvereinskapelle trug unermüdblich durch ihre gut gewählten Weisen viel zur prächtigen Feststimmung bei. Es sei hier auch den edlen Spendern, die durch Wid-

mungen für den Glückshafen den Ertrag des Festes zu einem so schönen gemacht haben, sowie auch den Besuchern der herzlichste Dank ausgesprochen.

Cillier Turnverein — Festspiel im Stadttheater.

Das Festspiel „Bilder und Reigen aus der Geschichte der Leibesübungen“ von Max Hirt, Worte von Dr. Semsch, Musik von Leopold Novotka, gelangt aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestandes des Cillier Turnvereines Samstag den 14., Sonntag den 21. und Samstag den 28. Juni im Stadttheater zur Aufführung. Die Teile dieser Festaufführung sind folgende: 1. Aus der Griechenzeit — Fünfstampf der Griechen (Marmorgruppen) Die Griechin — Tanz der Griechenjungfrauen. 2. Roma imperatrix — Reigen und Kampf der Gladiatoren. 3. Aus der Ahnenzeit — Germanischer Schwerttanz. Unter der Linde — Tanz unter der Linde. 4. Eines Landsknechts Lied — Reigen der Landsknechte. 5. Aus der Zeit des Befreiungskrieges — Theodor Körner (lebendes Bild). 6. Vater Jahn — Laufreigen. 7. Fezt — Turnen der Feztzeit. 8. Jahnhuldigung. Die Musik besorgt die vollständige Kapelle des Cillier Musikvereines. Der Cillier Turnverein hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um mit dieser Festaufführung etwas Prächtiges und der Veranlassung in jeder Hinsicht Würdiges darzubieten. Die Kostüme sind stilgerecht und von der besten Ausführung. Die bekannte Firma Jos. Rathschülers Nachf. Saumhaber in Nied hat sich ganz besonders bemüht, den bedeutenden Anforderungen, die das Festspiel gerade an die Kostüme stellt, völlig gerecht zu werden. Um den Glanz der Bilder zu heben, gelangt auch elektrisches Licht zur Verwendung. Die Beleuchtung einiger Vorführungen, besonders des Tanzes der Griechinnen mit farbigen Lichtfluten ist von geradezu magischer Wirkung. Die Vereinsmitglieder lassen es an dem größten Eifer nicht fehlen, um durch mühevollen Ueben die Bilder und Reigen vollendet zur Darstellung bringen zu können. So steht zu hoffen, daß kräftiges Zusammenarbeiten auch einen schönen Erfolg zeitigen werde und daß jeder Besucher des Festspieles zur Ueberzeugung gelangt, diese Aufführung gehört zu dem Schönsten, was in Cilli jemals von einem Verein geboten wurde. Den Kartenvorverkauf übernahm aus Gefälligkeit Herr Georg Adler, Buchhändler am Hauptplatze. Nachdem die Nachfrage nach Karten schon jetzt eine starke ist, wird mitgeteilt, daß den bisherigen Logeninhabern ihre Logen, die sie während der Theaterzeit hatten, bis zum 4. Juni aufbewahrt bleiben. Und zwar können bis zu diesem Tage Logen für die drei Aufführungen oder für eine derselben bei Herrn Sparkassesekretär Anton Paß bezogen werden. Nach dem 4. Juni werden die Logen in der Buchhandlung des Herrn Adler allgemein zu haben sein. Die Loge Nr. 9 im ersten Stocke fällt weg, da in derselben der elektrische Lichtapparat aufgestellt wird. Alles Nähere bringen die Theaterzettel.

majestätisch losgerungen von den sie umschlingenden Granitpflanzen, die Paglia orba und Monti linto und Rotondo.

Schwimmend im Höhenkleide beherrscht der Monte d'Dro den flimmernden Golf.

Tiefblau ist der Himmel darüber gewölbt und darüber gelagert ein frommes, sonniges Schweigen. O schönes Korsika!

Nun unternehmen wir mit dem Verfasser die Küstenwanderungen. In Lastia fangen wir an, bei Brando vorüber und dann weiter am Meere fort. — Dann greift er vor Schluß des Festes noch einmal Ajaccio auf und gibt uns einige Wege an, die von hier aus zu unternehmen vorzüglich geeignet wären. Wieder macht er uns mit Land und Leute vertraut, läßt uns eindringen in ihre Wesensart. —

Alfred Maderno läßt in dem Buche die Napoleoninsel im Lichte der Wahrheit und Schönheit erstehen. Mancher Leser, dem Korsika schon bekannt war, wird es neu und erneuert finden. Das machte die Ueberlegenheit des Autors. Das Büchlein ist frisch und flott geschrieben; man muß es nicht nur als Handbuch zur korsischen Reise benützen, man kann es auch als ein geographisch-unterhaltendes Werkchen in die Hand nehmen.

Rudolf Bernreiter.

Die römische Kirche muß sich notgedrungen aller Verstandsentwicklung entgegensetzen, weil nur der Unverstand ihre übernatürlichen Voraussetzungen annehmen kann.

Grillparzer.

Die Schulvereinsortsgruppen in Windischfeistritz halten Sonntag den 1. Juni im Hotel Neuhold um halb 8 Uhr abends ihre Hauptversammlungen ab. Als Redner wird ein deutscher katholischer Priester, der Religionslehrer Herr A. Almer aus Bölkermarkt, auftreten.

Maifeier für den Deutschen Schulverein.

Aus Rohitsch wird uns geschrieben: Letzten Samstag veranstaltete unsere Schulvereinsortsgruppe im festlich geschmückten Saale des Gasthofes „zur Post“ die Jahreshunderterfeier der Befreiungskriege verbunden mit einer Maifeier des Deutschen Schulvereines. Herr Dr. Franz Schuster begrüßte die zahlreich erschienenen Festgäste und hielt dann eine einstündige, glänzende Festrede, die begeisterte Aufnahme fand. Vortrefflich waren auch die von der Frau Schulleiter Irene Wrekl gesprochenen Festgedichte, sehr gut die vierhändigen Klaviervorträge der Fräulein Fritzi und Luise Jelowschek, desgleichen die Violinvorträge des Herrn Lehrers Kunzer, der auch einige Freiheitsgedichte Theodor Körners vortrug. Durch eine zugleich eingeleitete Sammlung und durch Kartenverkauf, den die Fräulein Verlisg und Jelowschek besorgten, wurde für den Deutschen Schulverein ein nettes Säckchen zustande gebracht.

Ein Kondukteur verunglückt.

Am 21. d. ereignete sich bei Salloch ein schwerer Unfall. Der Zug Nr. 985 wurde wegen Rangierung am Zugmeldeposten Nr. 10 bei Salloch angehalten. Beim Bremsen glitt der Kondukteur Josef Strbinc des genannten Zuges am Bremsstange aus und stürzte auf das Geleise. Er kam mit der linken Hand unter die Räder des Zuges. Fünf Wagen rollten über die Hand und zermalnten diese zu einer unförmlichen Masse. Durch den Sturz hatte sich Strbinc noch außerdem zwei klaffende Kopfwunden zugezogen. Der lebensgefährlich Verletzte wurde mit dem nächsten Zuge in das Krankenhaus nach Laibach überbracht.

Ein unbekannter Spaziergang nach Store.

Beim Hotel Post wenden wir uns nach den Eisenbahndurchlaß, schreiten über die Woglainsbrücke, am städtischen Schlachthause vorüber, durch die Ortschaft Gemünd (Sawoden). Bei der Essigfabrik verlassen wir die Straße, gehen links zum Flusse, übersetzen das Südbahndoppelgeleise und wandern auf ebenem Wege durch grüne Wiesen und wohlgepflegte Felder. Wir befinden uns in der Ortschaft Tschrett. Auf unserem Wege erblicken wir zu unserer Linken ein alleinstehendes Haus, das die Nummer 51 trägt. Von hier benützen wir den links abzweigenden Wiesenweg. Eine am Wege liegende mit Wasser ausgefüllte Mulde beherbergt zahlreiche Frösche, die vorübergehende Kinder durch ihre lustigen Sprünge erfreuen. Wir kommen zu einer Scheuer, die durch eine Unterfuhr gekennzeichnet ist. In unmittelbarer Nähe steht ein Kreuz am Wege. Zu unserer Linken erblicken wir das Schloß Wessiggrad mit mehreren Wirtschaftsgebäuden. Zur Rechten nimmt sich die bewaldete Hügelandschaft recht anmutig aus. In einigen Minuten überschreiten wir die Woglainsa und gehen gerade aus. Bald stehen wir vor einer Wegteilung. Wir wählen den mittleren schmalen Wiesenweg, der auf eine Anhöhe in die Ortschaft Buchenschlag führt. Von hier aus genießen wir einen prächtigen Blick auf die Stadt Cilli im Vordergrunde und auf das kahle, hochaufragende Steingebirge, die Sanntaler Alpen im Hintergrunde. Unser Fußweg zieht sich zwischen zwei großen Harpsen durch auf einen Fahrweg, der bald in die Bezirksstraße, die von Tüchern nach Reifenstein führt, einmündet. Wir wenden uns gegen Reifenstein zu. Nach etwa fünf Minuten tritt der Wald an die Straße. Hier überschreiten wir einen Wasserdurchlaß, der durch Seitenmauern an der Straße bemerkbar ist, verlassen die Straße und steigen einen kleinen Hügel rechts hinan. Unser Weg führt am Waldesfaum fort; wir gelangen in kurzer Zeit auf einen lehmigen Fahrweg, der uns rechts in den Wald führt, verlassen diesen Weg, bleiben aber rechts auf dem Fußwege, der sich bei einigen Eichen in den Wald aufwärts zieht. Ein herrlicher Waldweg, der sich durch bezaubernde Ruhe auszeichnet. Das frische Waldesgrün, das Zirpen der Grillen und das Vogelgezwitscher in den Waldblichtungen erfreuen jeden naturfreundlichen Wanderer. Eine Waldblichtung durchschreitend, gelangen wir bei einer hochstämmigen Fichte, die mit einem roten Farbenstrich bezeichnet ist, weiter in den Wald. Bei einem mächtigen Eichenbaume gehen die Wege auseinander. Wir wählen den mittleren, der schon äußerlich als vielbegangener Fußweg erkennbar ist. Ueber einige Wurzeln sanft hinaufsteigend, kommen wir auf einen Sattel. Hier steht ein Kreuz, das zu beiden Seiten von zwei hochentasteten Fichten überragt wird. Der Weg links führt über die Anhöhen nach

(folgt eine genauere Schilderung) —: „Ich weiß zu wenig, was der Franzose empfindet, wenn er durch diese düsteren Räume geführt wird.“

Wir Deutsche bleiben kalt. Wir fühlen etwas von der Ueberlegenheit des reisenden Engländer in uns, wir, denen der Besuch des Goethehauses die Blicke umflort. Wir haben nichts, nichts, nichts gemein mit diesem seltsamen Manne; denn seine Kunst, sein Talent und seine Macht waren ohne Liebe.“

Noch einmal will ich den Verfasser erzählen, nein malen lassen:

„Ajaccio liegt tief zu unseren Füßen.“

Mit seinen breiten Straßen, wo die Platanen rauschen und die mächtigen Wedel der Palmen nicken.

Mit seinen Gärten, in denen die Mimosen ihre goldenen Schirme aufspannen, der Eukalyptus duftet und die Orangenbäume blühen.

Von all den Lilien, Nelken und Narzissen, von den Veilchen, Rosen und Nittien, vom Heliotrop, Flieder und Geldregen gar nicht zu reden.

Der süße Duft von all den tausendfältigen Blüten weht wie eine weiche, warme Wolke über dieses Paradies.

Und drüben weitet sich der Golf.

Genuesertürme auf dieser und jener Punta.

Blaublaue Schleier umwallen das Kap Muro, unweit davon steigt das paradiesische Land aus den Fluten.

Vor uns aber, in mächtigem Bogen von Nordwest nach Süden, türmt sich die korsische Bergwildnis auf.

Felsen und Facken, Hörner und Schroffen, Kuppen und Platten.

Hier düstere Wände, dort überhängende Kanjeln, drüben leuchtende Schneefelder. Alle haben sich

St. Georgen, der Weg rechts auf den Annaberg in Tüchera. Wir schreiten den mittleren, schmalen Fußweg talabwärts und kommen durch einen herrlichen Graben mit sprudelnden Quellen und lauschigen Plätzen, zum Ausruhen einladend. Im Graben selbst befindet sich eine Wasserleitungsanlage für das Berg- und Hüttenwerk in Store. Unerwartet treten wir bald hinter dem Schulhause aus dem Walde und sind in dem beliebtesten Ausflugsorte der Eilrier, in Store. Dieser hier beschriebene Weg ist wenig bekannt, verdient aber wegen seiner abwechslungsreichen Landschaftsbilder besonders hervorgehoben zu werden.

F. P.

Bach-Konzert. Organist Eduard Zinterberger beabsichtigt am 12. Juni zu Ehren des größten Meisters deutsche evangelischer Kirchenmusik Johann Sebastian Bach unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Kunstkräfte ein Bach-Konzert zu veranstalten.

Vom Ursulaberghaus. Anlässlich des Hausbaues gab der Alpenvereinsgau Karawanken unverzinsliche Anteilscheine zu 50 Kronen heraus, von denen im laufenden Jahre die Nummern 5, 40, 57, 60, 62, 70, 75, 78, 82 und 105 ausgelöst wurden und zur Rückzahlung kommen. Gutsbesitzer Herr Artur Berger in Mießburg hat auf die Rückzahlung seines ausgelosten Scheines zu Gunsten des Gauses Karawanken verzichtet, die Beamenschaft des Werkes Streiteben widmete den rückzahlenden Betrag zu gleichen Teilen dem Deutschen Schulverein und der Südmart. — Die Bewirtschaftung des Ursulaberghauses beginnt für diesen Sommer mit 1. Juni.

Automobilverkehr Rohitsch-Sauerbrunn-Pölttschach-Krapina. Vom 1. Juni ab ist eine tägliche Automobilverbindung zwischen den Bahnstationen Pölttschach der Südbahn und Krapina (Zagorianerbahn) von der Direktion der Landeskuranstalt hergestellt, und zwar geht der Autobus von Rohitsch-Sauerbrunn um 8 Uhr 30 Min. früh zur Station Krapina, Stadt, von wo er die mit dem Vormittagszuge ankommenden Gäste nach Rohitsch-Sauerbrunn bringt. Ankunft 11 Uhr 30 Minuten in Rohitsch-Sauerbrunn. Fahrpreis für eine Person und eine Fahrt fünf Kronen. Um 12 Uhr 30 Minuten geht täglich der Autobus von Rohitsch-Sauerbrunn nach Pölttschach und verbindet den Anschluß an den Eilzug Triest-Wien und nimmt dann auch die Gäste des Eilzuges Wien-Triest auf und trifft um 4 Uhr nachmittags im Kurorte ein. Fahrpreis für eine Fahrt und Person vier Kronen. Außerdem stehen dem Kurpublikum für Gesellschaftsausflüge Automobile zur Verfügung.

Slowenische Eroberungspläne bei der Südbahn. Das „Grazzer Tagblatt“ schreibt: Welche Blüten der Uebermut der slowenischen Eisenbahnbeamten bereits gezeitigt hat, kann man aus folgender Notiz ersehen, die der Laibacher „Slovenski Narod“ am 23. d. unter den Drahtnachrichten abdruckte: „Abbazia, 23. Mai. Wir fordern die slowenischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten auf, sich rechtzeitig darum zu kümmern, daß der Stationschefposten in Abbazia-Mattuglie mit einem Slowenen und nicht mit einem Renegaten (!) besetzt werde, der Slowenisch nur radebrechen würde, während genügend slowische Bewerber vorhanden sind, die der slowenischen, kroatischen und italienischen Sprache vollkommen mächtig sind.“ — Die Führer der südslowenischen Eisenbahner begnügen sich also nicht mehr damit, auf geheimen Schleichwegen die Erfüllung ihrer mehr als unbescheidenen Wünsche anzustreben, sondern geben ihr Treiben ganz ohne Scheu dem Lichte der Öffentlichkeit preis. Die Aufforderung an die slowenischen Abgeordneten, sich dafür einzusetzen, daß der Stationschefposten von Abbazia-Mattuglie einem Slowenen verliehen werde, wird jedenfalls auch bei den deutschen Abgeordneten ihre Wirkung tun, die es nicht zulassen dürfen, daß auch die Station eines Weltkurortes vom Range Abbazias der infolge der passiven Förderung gewisser Persönlichkeiten so stark angewachsenen südslowenischen Agitation ausgeliefert werde!

Religiöse Rekrutenkurse. Die neue Wehrrreform ist da. Lange haben sich die künftigen Schlachtenleiter bemüht, eine Kompensation für das ausfallende dritte Dienstjahr zu finden. Eine Frage des Studiums der Edelsten wert. Schon scheint das geistige Ringen zur Lösung des Problems vergeblich. Da erstet ein Ketter in der Not. Getreu seinem berühmten Vorbilde, nach Kardinal Klemens Maria Hofbauer, dessen Gebet nach der kulturhistorischen Entdeckung der Bonifatiusblätter zum Siege bei Aspern führte, hat Kardinal Ratschthaler von Salzburg den Weg gezeigt, auf dem die Armee auch bei geringerer Vorbildung zu künftigen Siegen schreiten wird. Se. Eminenz hat an die unterstehen-

den Diözesanbischöfe, an alle Pfarreien und Expositionen des erzbischöflichen Wirkungskreises einen Befehl gerichtet, der die unverzügliche Abhaltung von religiösen Rekrutenkursen zum Gegenstande hat. Einige Monate vor dem Einrücken sind die jungen Leute von den Seelsorgern ihres Pfarrsprengels für die künftige militärische Dienstzeit vorzubereiten. Hofianna! Das Ei des Kolumbus ist gefunden, der militärische Alpdruck ist gewichen. Welche bewundernswerte Inspiration, welche Perspektiven für die Zukunft. Ganz anders als bisher wird in kommender Zeit das kriegerische Messen erfolgen. Weg mit dem Kriegsbudget und hingegeben an die notleidende Mutter Kirche, die es überflüssig machte.

Wozu dann bedarfs des Maschinengewehrs,
Der riesigen Kosten des stehenden Heers.
Mit dem Rosenkranz, mit dem Stapulier,
Und einem katholischen Laienbrevier
Zieht künftig der Mann in die Schlacht
Und wir haben den Sieg dann in Pacht.

Dullieh!
Patent in allen Kulturstaaten angemeldet.

Die erste katholische Schulordnung nach dem Konkordate.

Eine famose, den klaren Gesetzen widersprechende Schulordnung, die so recht von dem Einfluß der Klerikalen und von ihrer Mißachtung bestehender Gesetze zeugt, hat in der grünen, hoffnungsvollen Steiermark das Licht der Welt erblickt. Sie ist gewiß die erste katholische Schulordnung eines k. k. Bezirksschulrates im Sinne des Konkordates, aber in der Zeit nach dem Konkordat. In der Schulordnung für die Schulbezirke Stainz und Eibiswald, welche der Bezirkshauptmann Marquis Josef von Villaciencio herausgab, ist die Geldsammlung für religiöse Zwecke (Peterspfennig, Mehrgeld, Schugengelbundebeiträge) ausdrücklich erlaubt, für andere Zwecke verboten. Ministrianten haben das Recht, die Schule zu versäumen, so oft sie von der Kirche gebraucht werden. Die Schulkinder haben sich nicht nur an den von der Schulbehörde kundgemachten, sondern auch an den bisher üblichen religiösen Übungen zu beteiligen. Den Eltern ist es verboten, ihre schulpflichtigen Kinder zu den religiösen Übungen anderer Konfessionen zu führen. Diese Bestimmungen der Schulordnung sind in ihrer Tendenz und Ungesetzlichkeit so klar, daß sie keiner weiteren Beleuchtung mehr bedürfen. Sie hat der Bezirksschulrat zu den Vorschlägen der Lehrer hinzugefügt. Erst auf Zeitungartikel kam der Bezirkshauptmann auf die Unhaltbarkeit solcher Bestimmungen darauf und gab folgende Richtigstellung in einem Erlaß heraus, in dem diese Bestimmungen auf redaktionelle Fehler zurückgeführt werden, eine Reparatur nach jesuitischer Art. „Deutschlandsberg, am 21. 1. 1913. B.-S.-M. Eibiswald u. Stainz. Zahl 33/Eibiswald u. 38/Stainz. Schulordnung. Bei der Herausgabe der neuen Schulordnung hat sich in dem der Druckerei übergebenen Manuskripte ein Irrtum eingeschlichen. Den bezirksschulrätlichen Beschlüssen entsprechend gehört der in der Schulordnung aufgenommene Schaltsatz zu Punkt 20: „außer zu religiösem Zwecke“ nicht nach dem Worte „Geldsammlungen“, sondern in den früheren Satz nach dem Worte „Aufzügen“. Diewon werden die Ortschulräte und Schulleitungen in Kenntnis gesetzt und letztere beauftragt, in allen übernommenen Exemplaren die entsprechende Richtigstellung im Punkt 20 der Schulordnung durchzuführen.“ Erst mit diesem Erlaße erhielten die Schulleitungen vom Bezirksschulrate die offizielle Kenntnis von der neuen Schulordnung.

Feuerwehrausstellung Leipzig 1913.

Die Handels- und Gewerbekammer in Graz teilt mit, daß in der Zeit vom 24. bis 29. Juli in Leipzig im Zusammenhange mit dem dort stattfindenden 18. Deutschen Reichsfeuerwehrtage eine Feuerwehrausstellung stattfinden wird. Obwohl die Anmeldefrist bereits abgelaufen ist, ist es nach Mitteilung des k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsulates in Leipzig noch möglich, Anmeldungen vorzunehmen, wenn diese rascheften erfolgen.

Vermischtes.

Die Hochzeitsfestlichkeiten im deutschen Kaiserhause. Die standesamtliche Eheschließung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August wurde Samstag um halb 5 Uhr nachmittags im Kurfürstenzimmer des königlichen Schlosses im Beisein der Familien des Brautpaares vollzogen. Anschließend daran fand um 5 Uhr nachmittags in der Schloßkapelle die Feier der kirchlichen Vermählung statt. Der Feierlichkeit

wohnten als nahe Verwandte unter anderen das englische Königspaar und der russische Zar bei. Die Festlichkeit trug ein rein familiäres Gepräge. Kaiser Franz Josef hat als Hochzeitsgeschenk für Prinzessin Viktoria Luise ein Diadem in Brillanten überandt und dem österreichisch-ungarischen Votischer Grafen Szögyeny-Marich beauftragt, das Geschenk der Prinzessin persönlich zu überreichen. Das Hochzeitsgeschenk der Stadt Gmunden, des jetzigen Sitzes der Herzogsfamilie Cumberland, ist ein kostbares Miniaturwerk des Professor Fischer. Viele herrliche Pergamentblätter ruhen in gepreßtem Schweinslederbande, nach einem Entwurfe des akademischen Malers Föbinger. Der kostbare Einband trägt ein von der Hand des Malers lebenswarm gearbeitetes Miniaturbild der Prinzessin-Braut auf Elfenbein, das von getriebenen Silberornamenten umrahmt ist. Die erhabenen gearbeiteten Engelsgestalten tragen die Krone des Porträts, der Myrten und Drangenblüten entquellen.

Den Lehrern Deutsch-Oesterreichs. Die Zeit ist schwer! Auf deinen Schultern lastet Sie doppelt hart, du treue deutsche Schar! Und doch: wenn ihr verzaget oder rastet, Ist unfres Volkes Jugend in Gefahr. Dem deutschen Nachwuchs sollt das Beste geben Ihr frohen Sinnes und mit starkem Mut; Und gerade euch verkümmert man das Leben Und darben müßt ihr an Besitz und Gut! Man speist euch ab mit leeren Hoffungsgründen, Indes man immer mehr von euch begehrt: Das zählt zu Oest'reichs aller schwersten Sünden, Das deutsche Lehrer man nicht höher ehrt! Und doch! Ihr Treuen, laßt euch nicht beirren, In eurer Hand ruht unfres Volkes Kraft: Trotz aller Kämpfe, aller schweren Wirren, Habt treulich ihr am guten Werk geschafft! Erzieht uns weiter ganze deutsche Herzen! Das sei für euch der höchste, schönste Lohn! Entzündet stets aufs neu' der Liebe Kerzen Für unser Volk, dem Feind zu Trutz und Hohn! Es müssen euch auch bess're Tage werden, Das schuldet euch das wachsende Geschlecht. Seid stolz und stark trotz drückender Beschwerden, Und harret aus im Streit für euer Recht!

Anton Dorn.

Er muß hinaus. Folgendes hübsches Vorkommnis berichtet die „Freie Schulzeitung“ aus einer Schule in Böhmen. Der Lehrer behandelte in Gegenwart des Inspektors die Aufgabe 1+1. Das kleine Mädchen, an das er sich gewendet hatte, brachte das Resultat trotz aller Redekünste des Lehrers nicht heraus. Der Inspektor, der dem Kinde helfen wollte, hielt zwei Finger in die Höhe. Das Kind, das in seiner Verlegenheit bald auf den Lehrer, bald auf den Inspektor sah, brachte schließlich die Worte hervor: „Herr Lehrer, der Herr da muß hinaus.“

Die Findigkeit der österreichischen Steuerbehörde. Anfang April stieß ein mit ungefähr 60 Wagon Gerste und 15 Wagon Zucker beladener Elbkahn in der Nähe von Schreckenstem auf steinigem Grund. Die durch das Led eindringenden Wassermassen vernichteten die Ladung des Rahnes fast zur Gänze, insbesondere aber wurde der Zucker durch das Wasser aufgelöst und fortgespült, so daß von dem Zucker im Rahne nur die leeren Säcke zurückblieben. Der Zucker war zur Ausfuhr nach dem Reiche bestimmt und infolgedessen steuerfrei. Da nun aber dieser Zucker jetzt in Oesterreich verbraucht wurde, „nämlich durch das Wasser“, so wurde er eben steuerpflichtig und die Steuerbehörde beeilte sich, das Quantum des „verbrauchten Zuckers“ festzustellen und die hierfür entfallende Steuer vorschreiben zu können. Der Schiffseigner wird also nicht allein durch den enormen Schaden, sondern auch noch durch eine respektable Steuervorschreibung beglückt, weil er das Unglück hatte, den Zucker in Oesterreich „konsumieren“ zu lassen.

Der wohlthätige Druckfehlerteufel. Der Druckfehlerteufel gilt gewöhnlich nicht gerade als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Eine Ausnahme von der Regel wird indessen aus Genau gemeldet. Es hat dort nämlich jüngst ein Druckfehler der Gemeinde Mignanego zu einem ansehnlichen Gewinn verholfen. Der Druckfehler stand im „Caffaro“, der die Meldung brachte, daß der reiche Grundbesitzer Andrea Gallino seiner Vaterstadt Mignanego ein Geschenk von 60.000 Lire vermacht habe, das er dem Bürgermeister in Gestalt eines Schecks überwiesen hätte. In Wahrheit lautete dieser Scheck aber nur auf die Summe von 30.000 Lire. Als Herr Gallino die Notiz im „Caffaro“ gelesen, beeilte er sich, nicht etwa dem Blatte eine Verichtigung, son-

bern dem Bürgermeister von Mignanego eine Anweisung auf die fehlenden 30.000 Lire zu senden, ein Akt der Hochherzigkeit, der ihm die Bewunderung des ganzen Landes eingetragen hat.

Das klerikale Heer Oesterreichs. Andere Staaten trachten, den Klerikalismus einzuschränken, in Oesterreich aber hätschelt man ihn, denn man glaubt noch immer daran, daß er die Stütze des Thrones sei. Deshalb ist es kein Wunder, daß das klerikale Heer in Oesterreich immer größer wird. Außer den Weltgeistlichen zählte man im Jahre 1910 in Oesterreich 11.116 Mönche und 27.389 Nonnen. In Wien allein gibt es 183 Klöster. Unter den Kronländern Oesterreichs steht im Hinblick auf die Zahl der Klöster Galizien an erster Stelle; es birgt 652 Klöster. Dann folgt Niederösterreich mit 458, an dritter Stelle Tirol mit 428 und an vierter Böhmen mit 383 Klöstern. Nach der Zahl der Ordensmitglieder verschiebt sich die Ordnung ein wenig. Die größte Zahl beherbergt Niederösterreich. Es hat 8382 Mönche und Nonnen, Galizien 6325, Tirol 5508 und Böhmen 4385. Relativ ist und bleibt Tirol das schwärzeste Land im schwarzen Oesterreich. Und womit beschäftigen sich diese Leute? Es ist merkwürdig: neben dem beschaulichen Lebenswandel ist der Unterricht und die Erziehung der Jugend ihre liebste Beschäftigung. Sie scheinen also durchaus nicht die Ueberzeugung zu haben, daß der Lehrberuf ein unproduktiver Beruf ist, er muß ihnen reiche Früchte tragen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß sie mit den raffiniertesten Mitteln trachten, das ganze Schulwesen in ihre Gewalt zu bekommen. Es ist schauerlich, wieviel sie schon an sich gerissen haben. Mönche unterrichten in 11 öffentlichen Staatsgymnasien, in 8 Privatgymnasien, in 5 Privatlehrerbildungsanstalten, in 2 Handelschulen, 6 Bürgerschulen und 20 Volksschulen. 28 Studentenheime werden von Mönchen geleitet. Die Nonnen haben einen noch viel größeren Wirkungskreis. Sie haben 3 Mädchengymnasien, 10 Lehrerinnenbildungsanstalten, 8 Lyzeen, 4 Handelsschulen, 108 Mädchenpensionate, 56 Bürgerschulen, 571 Volksschulen. Ferner unterrichten sie in 143 öffentlichen Volksschulen, 512 Arbeitsschulen, in 273 Kindergärten und 64 Fortbildungsschulen, in 5 Kursen für Kindergärtnerinnen, in 6 Kursen für Handarbeitslehrerinnen, in 19 Haushaltungsschulen und in einem Mannschafstöchterinstitut. Wahrlich ein ungeheurer schwarzer Feldzug mit dem Ziele, Oesterreichs Bevölkerung ganz unter den Krummstab zu beugen.

Kampf im Kloster. In den russischen Klöstern geht es bisweilen ganz toll zu, weil die Leute dem nationalen Laster der Trunksucht zuneigen und die Kontrolle sehr mangelhaft ist. Im Kafanshischen Kloster, das etwa 30 Kilometer von Zekaterinoslaw liegt, hatten sechs Mönche in der Zelle des Hierodiakon Jefrem ein Gelage veranstaltet. Als es seinen Höhepunkt erreicht hatte, drang der wüste Särm zu Ohren des Abtes Ignati und dieser erschien plötzlich in der Zelle. Die trunkenen Mönche überhäufte ihn mit Schmähungen und wollten ihm auf den Leib rücken. Der Abt, ein kräftiger Mann, setzte sich zur Wehr. Der Hierodiakon griff zum Messer und stach auf den Abt los. Dieser versetzte ihm einen wuchtigen Schlag vor den Kopf, so daß er zurütaumelte und das Messer seinen Händen entfiel. Es entwickelte sich nun ein förmlicher Ringkampf, bei dem der Abt Sieger blieb. Plötzlich aber sprang einer der anderen Mönche auf ihn los, zog einen Revolver und gab drei Schüsse auf ihn ab, von denen einer den Abt tödlich traf. Ein Klosterdiener benachrichtigte die Polizei. Als diese eintraf, saßen die frommen Brüder wieder bei der Flasche, während der Abt entseelt am Boden lag.

Die Wundernonne von Viterbo. In dem unweit Rom gelegenen mittelalterlichen Städtchen Viterbo ist, hochbetagt, eine Zisterziensernonne, Suor Maria Benedetta, gestorben, die in ganz Italien im Rufe ausnehmender Heiligkeit und Wunderkraft stand. Seit 52 Jahren ans Bett gefesselt, empfing die Nonne trotz ihrer Schmerzen und Gebrechen täglich Kranke und Hilfesuchende, die sie (wenn es ihr just gelang) durch Gebete heilte oder denen sie allerlei Dinge prophezeite. Merkwürdig war, daß sie nie für sich betete, „denn“, sagte sie, „bete ich für mich selbst, so wird mir das im Himmel abgenommen, und statt daß ich eine Besserung verspüre, geht es mir nur schlechter...“ Eine Menge hoher und höchster, ja allerhöchster Persönlichkeiten holte sich bei der Wundernonne Rat, die unter anderem die Ermordung König Umberto's und andere Ereignisse vorhergesehen haben wollte. Stark war die Dame auch im Befehren von Freimaurern und anderen „Kegern“, die niemals ungestraft in

die Nähe ihrer Zelle kommen durften. Nach dem Tode der Nonne plünderte das gläubige Volk von Viterbo das kleine Gemach, wo die Heilige fast ihr ganzes Leben im Gebet zugebracht. Und wenn nicht alles trägt, wird man die wundertätigen Knöchelchen der guten Suor Maria Benedetta (die übrigens eine geborene Schweizerin namens Frey war), seinerzeit auf dem Wunder- und Reliquienmarkt bestaunen können.

Eine entmenschte Mutter. In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Lyon drang dieser Tage die Polizei auf Anzeige mehrerer Nachbarn in das Haus einer gewissen Frau Geneviere ein, um dort nach deren Tochter zu suchen. Die Nachbarn hatten nämlich erklärt, daß die 14jährige Tochter von ihrer Mutter auf die unerhörteste Weise gequält wird. Geneviere erklärte zunächst den Polizisten, ihre Tochter befinde sich nicht zu Hause, sondern bei Anverwandten in Paris zu Besuch. Als man aber doch eine genaue Untersuchung des Hauses vornahm, fand man die Vermisste in einer entlegenen Dachkammer, wo sie in strenger Abschließung gehalten wurde. Man erbrach die Tür, hinter der man ein skelettartig abgemagertes Mädchen, das mit einigen Lumpen bekleidet war, vorfand. Das junge Mädchen hatte vor einiger Zeit von einem entfernten Verwandten eine größere Summe Geld geerbt, das vom Vormundschaftsgericht verwaltet wurde. Da die Mutter in den Besitz dieses Vermögens gelangen wollte, hat sie es sich angelegen sein lassen, das arme Kind auf alle erdenkliche Art zu quälen, um nach dessen eventuellen Tod die Verfügung über das Geld zu erlangen. Das kleine Mädchen war in der Dachkammer länger als ein Jahr gefangen gehalten worden. Als Nahrung bekam das Kind in letzter Zeit bloß rohes Gemüse und Kräuter. Das entsehlige Weib hatte auch auf das Gemüt des Kindes in schauerlicher Weise eingewirkt. So pflegte sie das Kind öfter bei Nacht zu wecken, es auf die Holzdiele zu legen und ihm einzureden, daß es schon gestorben sei. Die entmenschte Mutter wurde sofort verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Lyon gebracht, während man das bedauernswerte Mädchen einem Hospital zur vorläufigen Pflege überwies.

Die Nachfolger des Herostates. Seit der erste historische Brandstifter den Tempel der Epheischen Diana anzündete, um seinen Namen unsterblich zu machen, hat es nicht an solchen gefehlt, die den Prometheusischen Funken zu Verbrechen mißbrauchten. Aber nie wieder sind diese aus einer so „verhältnismäßig“ edlen Ursache begangen worden. Es ist stets die erste Sorge des Kriminalisten gewesen, bei Brandstiftungen die Ursache, aus denen der Verbrecher gehandelt haben könnte, zu erforschen, um von dieser dann auf den Täter zu schließen. Die großen Brände der jüngsten Tage in Lübeck und Preßburg geben in dieser Beziehung schwer zu lösende Rätsel auf. Daß jemand aus Rache das Gehöft seines Feindes in Brand steckt, ist, seitdem der Segen der Feuerversicherungen allgemein geworden ist, immer seltener geworden, während es in früheren Zeiten wohl der gewöhnlichste Grund der Tat gewesen sein mag. Sehr häufig ist in der Kriminalistik der Fall, daß durch die Brandstiftung ein anderes, noch schwereres Verbrechen verheimlicht werden soll. Aus solchem Grunde ist der Mörder Sternickel wiederholt zum Brandstifter geworden. Auch die Leichen des unglücklichen Ehepaares Rallies hat er auf diese Weise aus der Welt zu schaffen gesucht. Auch die politische Leidenschaft und der Fanatismus bemächtigten sich des segensreichen Elements. So fiel das Schloß der Tuilerien in Paris. Und politische Erwägungen waren es, die Moskau in Schutt und Asche legten, ehe Napoleon in seine Mauern eindrang. Am häufigsten ist Gewinnsucht oder der Wunsch, drohenden wirtschaftlichen Ruin durch eine hohe Versicherungssumme aufzuhalten, die Ursache der Brandstiftung. Und leider geht sehr oft der Schuldige straffrei aus, weil man ihm die Tat nicht beweisen kann. Ein klassisches Beispiel solcher Verbrecher ist in der Schwarzwälder Dorfgeschichte, dem Roman „Diethelm vom Buchenberg“ geschildert. Wie da an den stolzen Bauer, der den größten Respekt und die Bewunderung seiner Gemeinde besitzt und mit Ehrenstellen überhäuft wird, die Versuchung herantritt, als er sich am Bankrott sieht, wie der Plan zur Brandlegung in ihm erwacht, wie er, dabei über rascht, einen Mord begeht, diesen durch Einäscherung seines Speichers verbirgt, wie er, angeklagt, glänzend freigesprochen wird, und endlich unter dem Druck seines Gewissens als Obmann der Geschworenen öffentlich sein Verbrechen bekennt, das gehört zu dem Großartigsten, was wir in der deutschen Dorfgeschichte besitzen. Wird man etwa den Lübecker

Brandstifter auch erst dann zur Rechenschaft ziehen können, wenn er sich selbst der Gerechtigkeit überantwortet?

Ein eigenartiges Schwindelmannöver. Einen originellen Trick hatten ein paar russische Grundstückspekulanten erfunden, um ihre Taschen zu füllen. Mitten drinnen in der russischen Steppe gründeten sie eine Stadt, nützten schnell die Gelegenheit aus und verschwanden, ehe sich die Behörden einmischten. In Nachitschewan am Unterlauf des Don wurde zunächst von einem Unbekannten das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß die städtischen Behörden in der Nähe der Stadt freien Bauplatz von tausend Quadratmetern kostenfrei jedermann unter der Bedingung der Einhaltung einer gewissen Straßenbreite zu sofortigem Häuserbau zur Verfügung stellten. Dieses Gerücht veranlaßte Tausende von Leuten aus der Umgegend, nach Nachitschewan zu ziehen, wo die kostenfreie Landesverteilung von dem Unbekannten und seinen Helfern vorgenommen wurde. In Eile wurden mehrere tausend Grundstücke abgemessen, eingezäunt und mit Zelten und leichten Bretterbuden versehen, da verlautete, daß die Behörden am nächsten Tag jedem seinen Besitz bestätigen würden. Nachmittags „arbeiteten“ bereits mehrere Spekulanten in der neuen Steppenstadt, die Grundstücke mit einem Aufgeld von je 100 Rubeln weiterverkauften. Die meisten „Besitzer“ der Grundstücke nächtigten auf „ihrem“ Grund und Boden, aus Furcht, daß er von anderen annektiert werden könnte, oder daß sie ihn unter der Waffe der Grundstücke nicht mehr auffinden würden. Am nächsten Morgen erschien die Polizei mit dem Stadtpräfecten und verhaftete sämtliche Bewohner der neuen Stadt wegen eigenmächtiger Besitzergreifung fremden Landes und beschlagnahmte für ungefähr hunderttausend Rubel Baumaterialien und Bretter. Es wurde sofort mit der Abtragung der Bretterhäuser begonnen.

Die Mattigkeit im Frühlinge. In einer interessanten Studie über den Einfluß des Lichtes auf das Blut, die Dr. Derum in Pflügers „Archiv für die gesamte Physiologie“ veröffentlicht hat, spricht er die Anschauung aus, daß sowohl die Frühjahrsmattigkeit, genau so wie die sogenannte Polarblässe, das ist jene Blutarmut, die sich besonders bei Polarreisenden in der langen Winternacht einstellt, mit der Veränderung des Blutes durch das Licht zusammenhängt. Dr. Derum hat mit Kaninchen Versuche angestellt, und zwar sowohl mit Albinos als auch farbigen Kaninchen. Die Hälfte wurde in einem hellen, die andere Hälfte in einem dunklen Raum untergebracht und ihr Blut regelmäßig untersucht, insbesondere der Blutfarbstoff und die Zahl der Blutkörperchen festgestellt. Das Ergebnis der Dunkelversuche war eine recht bedeutende Blutarmut. Drei bis sechs Wochen nach dem Ausschluß des Lichtes, also unmittelbar nach dem Anfang dieser Blutarmut, fand man wieder die normale Blutzusammensetzung, das heißt, eine bestimmte Blutmenge dieser blutleeren Tiere enthielt ebenso viele Blutkörperchen, wie ein normales Tier; dieser Umstand ist einer Verminderung der gesamten Blutmenge zuzuschreiben. Die Blutmenge kann im Laufe von drei Monaten auf die Hälfte ihrer normalen Menge herabfallen. Starkes, zerstreutes Tageslicht bewirkt eine geringe Blutverdünnung. Elektrisches Lichtbad gibt eine starke Verdünnung des Blutes, aber das Blut erhält doch bald wieder die normale Färbung. Rotes Licht wirkt beinahe wie Dunkel und gibt eine Verminderung der Blutmenge. Blaues Licht gibt eine sehr bedeutende Vermehrung der Blutmenge, größer als beim Lichtbad. Tiere, die im Dunklen oder im farbigen Lichte geboren wurden, zeigten dieselbe Veränderung der Blutmenge. Eine Veränderung der Blutmenge ist wahrscheinlich die Ursache der bekannten Frühlingsmattigkeit.

Wertvolle Flöhe. — Unter diesem etwas fiktionalen Titel lesen wir in der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ folgende interessante Notiz: Der englische Baronet Walter Rothschild ist als eifriger Tiersammler bekannt. Sein zoologischer Garten genießt Weltberühmtheit, da dort die seltensten Tiere zu finden sind. Selbst die Hagenbeck'sche Sammlung im Stelinger Tierpark ist nicht so vielfältig. Allerdings stehen ja auch diesem Milliardär ganz andere Mittel zur Verfügung als einem gewöhnlichen Privatmann. Jahrelang hat er in den abgelegensten Gegenden der Erde ganze Jägertruppen unterhalten, um auf besonders selten vorkommende Tiere Jagd machen zu lassen. Aber auch auf die Welt der kleinen und kleinsten Tiere, auf Würmer und Insekten, erstreckt sich Rothschild's Sammlerleidenschaft. So besitzt er eine wohlgeordnete Sammlung von Flöhen, im ganzen weit über zweitausend

Stück, lauter Vertreter verschiedener Arten, die auf Säugetieren oder Vögeln als Schmarotzer leben. Diese Sammlung hat ebenfalls recht bedeutende Selbstaussgaben erfordert. So blieben zum Beispiel Rothschild's Bemühungen, sich einen Floh des im hohen Norden lebenden Eisfuchses zu besorgen, längere Zeit vergeblich. Der Vollständigkeit halber mußte diese Spielart der kleinen hüpfenden Blutsauger aber auf jeden Fall beschafft werden. Daher ließ der Baronet schließlich in die kanadischen Zeitungen eine Anzeige einrücken, in der er demjenigen, der ihm den echten Floh eines Eisfuchses zusenden würde, eine Belohnung von 50 Pfund (1000 Mark) für das Stück zusicherte. Nach einem halben Jahre schickte ihm denn auch wirklich ein Pelzjäger namens Persington aus Fort Resolution am Großen Sklavensee eine versiegelte, sehr sorgfältig verpackte Flasche als Wertsendung zu, in der sich vier echte Eisfuchsflohe befanden. Der Sendung lag ein amtlich beglaubigtes Schreiben bei, daß die Flohe von einem in einem Eisfenster gefangenen Eisfuchs abgenommen worden seien. Der glückliche Pelzjäger hat sicher nie wieder in seinem Leben eine so gewinnbringende Jagd abgehalten, denn er erhielt tatsächlich die ihm zustehenden 200 Pfund umgehend angewiesen.

Gerichtssaal.

Ein überraschend mildes Urteil.

Samstag fand vor dem Kreisgerichte in Cilli die Verhandlung gegen den in Konkurs geratenen Baumeister und Waldgutbesitzer Wilhelm Lindauer wegen Vergehens der Krida statt. Wilhelm Lindauer, der als protokollierte Firma der Pflicht, Bücher zu führen, nicht entsprochen hatte, hatte Passiva in der Höhe von rund 680.000 K., wovon 180.000 K. unbedeckt geblieben sind, so daß fast alle Gläubiger, unter denen sich solche mit Forderungen von 20.000 ja 100.000 K. befanden, ganz leer ausgegangen sind. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Arreststrafe in der Dauer von 48 Stunden, ein Urteil, welches bei den Geschädigten berechtigtes Aufsehen erregt.

Ein Nachspiel zur Verteilung der Josefsblätter.

Nach dem im September 1912 gleichzeitig mit dem eucharistischen Kongress in Wien durch den Verein Freie Schule organisierten Verteilen der Josefsblätter machten die Klerikalen den Versuch, die ihnen so unangenehme Wirkung dieser Agitation durch die Herausgabe eines Flugblattes „Antwort auf die Josefsblätter“ zu beeinträchtigen. In Budweis verteilten der Rektor des Redemptoristenklosters Pater Ullwer und der Redemptoristenpater Orcha diese „Antwort auf die Josefsblätter“ in der Marienkirche, vor der Kirche und im Gange zur Kirche. Sie bemühten zu dieser Verteilung insbesondere auch Schulkinder. Gegen die beiden Pater wurde die Klage wegen Übertretung des § 23 P.-G. erhoben. Bei der im Jänner stattgefundenen Verhandlung verteidigten sich die Angeklagten dahin, daß die Kolportage der Klerikalen Flugschriften im Einverständnis mit der Bezirkshauptmannschaft geschah und daß die Kolportage dieser Blätter gesetzlich auch nicht verboten sei, wie die der freiheligen Josefsblätter, sondern daß es sich um Schriften handle, die mit gesetzlicher Genehmigung den von den Josefsblättern geschmähten Glauben verteidigen. Der Bezirksrichter sprach auch wirklich die Angeklagten frei. Gegen den Freispruch meldete die Staatsanwaltschaft den Rekurs an. Wie nun der Zentralkomitee des Vereines Freie Schule telegraphisch mitgeteilt wird, wurden die beiden Redemptoristen vom Kreisgericht Budweis wegen Kolportage der „Antwort auf die Josefsblätter“ zu je 3 K. Geldstrafe verurteilt.

Gefährliche Einbrecher und Diebe.

(Schwurgericht.)

Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Visconti. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens des 9. Februar d. J. erwachten die in der Küche des hiesigen Gasthofes Hubertus an der Laibacherstraße schlafenden Bediensteten der Gastwirtin Maria Wesiak, die Kellnerin Agnes Kovacic und die Magd Theresia Divjal infolge verdächtigen Krachens, dem sie in der Schlaftrunkenheit anfangs keine besondere Bedeutung beimäßen. Als sich der Lärm wiederholte und Theresia Divjal Licht machte, bemerkten beide Frauenspersonen, daß sich eine Gestalt, die sich offenbar der Beschuhung entledigt hatte, davonschleiche. Sie hörten dann auch an dem Geräusche, daß ein Fenster-

flügel im sogenannten Extrazimmer geöffnet oder geschlossen wurde. Bei der sofortigen Nachforschung stellten die Genannten fest, daß die als Geldlade verwendete Schublade des in der Küche stehenden Korbzastens erbrochen und daraus das Bargeld gestohlen worden war. Nach der bestimmten Angabe der Gastwirtin Maria Wesiak fehlte ihr der Betrag von mindestens 800 K., während im rückwärtigen Teil der Lade die dort verwahrten Schmucksachen unberührt blieben. Die am Morgen des 9. Februar eingeleiteten Erhebungen ließen der Täterschaft sogleich einen Mann verdächtig erscheinen, der am 7. und 8. Februar wiederholt in dem bezeichneten Gasthause erschienen war, sich als Schiffingenieur ausgab, und im Hotel Deutsches Haus in Cilli abgestiegen und hier als Ingenieur Josef von Libski gemeldet war. Nachdem dieser „Ingenieur“ schon früher angekündigt hatte, daß ihm sein Vater ein Auto nachsenden werde, mit dem er dann die Wirtin und ihre Gesellschaft ausführen wollte, und nachdem er sich noch am Abend des 8. Februar beim Portier des Deutschen Hauses telephonisch erkundigt hatte, ob für ihn ein Telegramm eingelaufen und ob Auto und Chauffeur bereits angekommen sei, war tatsächlich ein zweiter Mann im Gasthause erschienen, der mit einem lichten Kaufschuldmantel bekleidet, sich das Aussehen eines Chauffeurs gab, den jedoch der „Ingenieur“ nicht als seinen erwarteten Bediensteten erkannte. Der Chauffeur verschwand bald, während der Ingenieur der übrigen Gesellschaft Getränke auftrug, bis alle Anwesenden angeheitert waren. An beiden Abenden ließ der „Ingenieur“ bei Begleitung der Rechen wiederholt 10 und 20 K.-Noten wechseln, ging da regelmäßig der Wirtin bis zum Küchenzastens, wo das Geld verwahrt wurde, nach und hatte hierbei Gelegenheit, die näheren Verhältnisse auszukundschaften und sich vom Vorhandensein eines großen Geldbetrages zu überzeugen. Die Nachforschungen ergaben weiters, daß der „Ingenieur von Libski“ am 8. Februar ein Telegramm unter dem Namen „Michael Bohoslav“ empfangen hatte, daß er in Gesellschaft des Chauffeurs im Cafe Union in Cilli gesehen wurde und daß auch zur Zeit der Anzeige des Diebstahles die beiden aus Cilli verschwunden waren. Am 12. Februar morgens um halb 5 Uhr wurden auf dem Südbahnhofe in Bruck an der Mur vom dortigen städtischen Wachführer Heinrich Rainer zwei Männer angehalten, von denen sich einer als Michael Bohoslav, Ingenieur aus Krakau und der zweite als Fleischer Valentin Krstan aus Bojscina ausgab. Bei beiden Beanständeten wurden geladene fünfläufige Revolver und elektrische Taschenlaternen, beim Ingenieur eine Barschaft von 530 K., beim anderen eine solche von 3463 K. gefunden. Die sofortige Einholung der Lichtbilder ermöglichte die Feststellung, daß die in Bruck an der Mur verhafteten Reisenden mit den beiden Gästen vom „Hubertus“ in Cilli identisch sind, aber auch, daß dieselben von Cilli bei Nacht und Nebel verschwanden, sich inzwischen in Marburg und Graz aufgehalten und besonders in Marburg größere Ausgaben gemacht hatten. Die nun eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß sich diese Individuen schon vor ihrem Zusammentreffen beim Hubertus gekannt hatten, daß sie trotzdem vortäuschten, einander fremd zu sein, hauptsächlich aber, daß beide oft vorbestrafte, gefährliche Diebe seien. Der eine, der sich immer als Ingenieur ausgab, ist der 27jährige Buchbindergehilfe Michael Bohoslav aus Zerzeze, der andere der 28jährige Bäckergehilfe Valentin Krstan aus Komen; der erstere kann schon auf fünf Vorstrafen, der letztere auf sechs Vorstrafen wegen Diebstahles zurückblicken. Außerdem waren und sind beide noch in vielfache andere Strafsachen wegen Eigentumsdelikten verwickelt, sie konnten sich jedoch durch hartnäckiges Leugnen ganz oder teilweise losmachen. Den Diebstahl zum Nachteil der Maria Wesiak begangen zu haben, leugneten beide, verwiesen dabei auf die bei ihnen vorgefundene geringe Barschaft und behaupteten, daß sie von Cilli nur zufällig abgereist seien, sich jedoch weder hier noch sonst an einer strafbaren Handlung beteiligt haben. Beide gaben zu, unbefugt mit Revolvern versehen gewesen zu sein, dieselben auch in Cilli stets bei sich getragen zu haben. Die elektrischen Taschenlaternen benötigten sie angeblich in ihrem Berufe. Während Michael Bohoslav einen auf Alkoholismus zurückzuführenden Blödsinn, der auch seiner Superarbitrierung vom Dienste bei der Kriegsmarine zugrunde lag, vorschützte und seine unwahren Angaben bezüglich seines Namens, Standes und Berufes als Dummheiten bezeichnete, Valentin Krstan jedoch seine Reise über Cilli auf einen Zufall zurückführte, ergaben die Erhebungen, daß sich beide schon Ende Jänner d. J. zu einem Raubzuge verabredet hatten und diesen nun

auch durchzuführen im Begriffe waren. Aus den Angaben der beiden, die einander in bezeichnender Weise widersprachen, ließ sich feststellen, daß sie in Triume eine gemeinschaftliche Reise besprachen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Kindermode für den Sommer. Eine Reihe hübscher Modelle von Kinderkleidern für den Sommer sind in dem soeben erschienenen Heft 34 der bekannten Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ enthalten. Dieses Heft bringt auch hübsche Handarbeiten für die Reisezeit und verschiedene interessante Artikel, unter anderen einen solchen über die Frage, ob Kinder an Ausflügen ohne Begleitung Erwachsener teilnehmen sollen, über „Frauenberufe ohne Fachausbildung“. Auch die Kinderbeschäftigung für die Regentage („Klebebilder aus Buntpapier“) dürfte unsere Leserinnen interessieren. Die beiden Romane „Die Glücksfalle“ von Fedor von Bobeltig und „Du fremde Seele“ von Marie Dierr sowie der Küchenzettel mit Rezepten und die vielen Ratschläge für „Das Reich der Hausfrau“ machen dieses Heft zu einem reichhaltigen und interessanten. Jedes Heft dieser Zeitschrift kostet nur 24 Heller und ist in allen Buchhandlungen oder für drei Kronen vierteljährlich vom Verlag „Das Blatt der Hausfrau“, Wien 1, Rosenburgenstraße Nr. 8, erhältlich.

Eingefendet.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Steckenpferd: Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe
bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlauende Anerkennungschriften unüberleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften zc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

Echt Richter'sch Original



! EINZIG ECHT!

nur von **Robert Richter**
Rossbach N^o 433.
(Böhmen)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Aktienkapital: K 65,000.000—
Reserven: K 17,600.000—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppan, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.
Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsbehältern (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.

In keiner Tasse

darf der famose aecht : **Frank:** Kaffee-Zusatz fehlen; er gibt Würze, Kraft und schöne Farbe. Qualität birgt: **Ausgiebigkeit, Billigkeit, Wohlbefömmlichkeit.**

Durchstich des Panamakanals am Stillen Ozean. Der Bau des die beiden größten Weltmeere verbindenden Panamakanals ist wieder um ein tüchtiges Stück gefördert worden. Wie aus Panama, 20. d., berichtet wird, haben die Kanalbehörden den Damm südlich von Miraflores (zehn Kilometer von der Stadt Panama) durchstechen lassen und das Wasser des Stillen Ozeans auf eine beträchtliche Strecke in den Kanal eingelassen. — Der Panamakanal in seiner jetzigen Gestalt ist nicht zum wenigsten ein Werk des amerikanischen Marineamtes, das die Frage, ob ein Meeresspiegelkanal oder ein Schleusenkanal mit mehreren höher liegenden Anlagen zu bauen sei, im letzteren Sinne beantwortete und schließlich damit gegen den technischen Beirat obsiegte. Auf beiden Seiten des Kanals befinden sich gewaltige Schleusenanlagen, die von Gatun (am Atlantischen Ozean) und die Miraflores-Schleuse am Stillen Ozean. Auf der Atlantischen Seite führt nach einem elf Kilometer langen, offenen Zufahrtskanal eine Schleusentreppe bei Gatun zu dem künstlich hochgelegten Gatunsee. Von diesem See gelangt man durch einen künstlichen Einschnitt in dem Cordillereengebirge, dem Culebradurchstich, zu der Pedro-Miguel-Schleuse, von dort über einen kleinen, niedriger liegenden Stausee durch die zweistufige Miraflores-Schleuse zum offenen Kanal, der nach etwa zehn Kilometer in den Stillen Ozean mündet. Die Oberfläche des Gatunsees liegt etwa 33 Meter über dem Mittelwasser der Meere. Der Culebra-Einschnitt stellt die größte Leistung an Felsbeseitigungen dar, die je vollbracht wurde. Der höchste Punkt, der vom Kanal

berührt wird, liegt 150 Meter über der Kanalsohle. An dieser Stelle geht der Kanal durch einen Gebirgssattel hindurch, der in der Kanalmittte immer noch 85 Meter über der Sohle liegt.

Amerikanische Filmtricks. Das „Leinwandtheater“, wie der Amerikaner spöttisch das Kino nennt, muß den sensationslüsternen Yankee immer neue aufregende Ueberraschungen bringen, da seine Nerven ziemlich starke Eindrücke benötigen, um in Emotion zu geraten. Eine Reihe grausiger Filmdramen, schauerliche, blutrünstige Szenen, die in Europa nicht einmal aufgeführt werden könnten, erregen in Amerika das Entzücken des Publikums. Bei diesen Schauerhandlungen genügt es nicht, daß irgendeine Person niedergestochen oder erschossen wird, man will leibhaftige Hinrichtungen sehen, wie die Bösewichter sachgemäß an den Galgen aufgekürzt oder auf dem Schaffott hingerichtet werden. Für den Filmoperateur bieten diese Themen natürlich gewisse Schwierigkeiten, für die jedoch sein bekannter Erfindungsgeist die richtige Lösung gefunden hat. Eine Hinrichtung durch Erhängen wird im Kino folgendermaßen zustande gebracht: Der Schauspieler, der den betreffenden Bösewicht mimt, erhält vom Scharfrichter gewissenhaft die Schlinge um den Hals gelegt. In dem Moment jedoch, wo diese gezogen werden soll, wird der Aufnahmsapparat plötzlich außer Funktion gesetzt. Rasch wird eine Puppe, die die Züge des Schauspielers trägt, in die ominöse Schlinge gesteckt, der photographische Apparat fängt wieder zu spielen an und man sieht dann auf dem Bilde, wie der Delinquent auf den Galgen aufgezogen wird. Ist die Figur oben angelangt, wird der Apparat wieder abgestellt und an Stelle der Puppe legt nun oben am Galgen der Schauspieler seinen Hals in die Schlinge, um das Mienenspiel des Delinquenten darzustellen. In der Reproduktion erscheint natürlich die ganze Szenerie in fortlaufender Folge. Beliebt ist auch die Darstellung von Riesen oder Liliputanern, deren Körperformen man auf die Weise darstellt, daß man einen normal gebauten Menschen mit einem zu kleinem oder zu großem Mobilar umgibt und ihn aus größerer oder geringerer Entfernung aufnimmt.

Das Buch und seine Opfer. Nicht bloß die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Das kann man von jeder Leidenschaft behaupten, so von der Sammelleidenschaft und insbesondere von der Büchersammelwut. Terentius Maurus hat recht: die Bücher haben

ihre Schicksale — aber ihre Besitzer auch! Der berühmte französische Gelehrte Anquetil Duperron entzog sich, wie Albert Gim, einer der vorzüglichsten Bücherkenner Frankreichs, erzählt, das Notwendigste, um seiner Sammelleidenschaft für Bücher fröhnen zu können. Er lebte nur von Brot und Milch und selbst im strengsten Winter kam keine Kohle, kein Scheit in seinen Kamin, damit er nur ja Geld für die geliebten Bücher erübrigte. In bezug auf Wäsche und Kleidung war er so herabgekommen, daß er sich kaum auf die Straße wagen konnte. Trotz all dieser Entbehrungen erreichte er ein Alter von 74 Jahren (1731 bis 1805). Ein anderer Bücherwurm — so darf man wohl sagen — war der irische Privatgelehrte Walter Furgon, der gleichfalls in Paris lebte. Sommer und Winter trug der Mann denselben ärmlichen, abgeschabten Anzug: blauen Rock, kurze Hosen und weiße Strümpfe. Trotzdem konnten seine Nachbarn häufig die Beobachtung machen, wie er, beide Arme mit Büchern beladen, in seine armselige Mansardenwohnung heimkehrte. Eines Tages fand man den glücklich-unglücklichen tot auf dem Boden liegend inmitten seiner Schätze; er war buchstäblich Hungers gestorben, obwohl an den Wänden und auf der Erde Bücher von teilweise unschätzbarem Werte aufgestapelt waren. Ein ähnliches Ende fand der französische Philosoph Borda-Demoulin (1798 bis 1859). Auch er verwandte fast sein ganzes Einkommen auf den Erwerb der geliebten Bücher. Für die allernotwendigsten Speisen und sonstigen Bedürfnisse blieb kaum ein Heller übrig und der Gelehrte war so schwach und hilflos, daß er oft tagelang im Bett zubringen mußte. Aber eines Tages wurde der Hunger in ihm übermächtig. Er raffte die letzten paar Kupfermünzen zusammen, um seinen knurrenden Magen zu befriedigen. Doch als er seine Bodenkammer verlassen hatte und auf die Straße gelangt war, blieb er plötzlich wie gebannt stehen. In der Auslage eines Buchhändlers zog ein Buch seine Augen auf sich, dessen Inhalt ihn mächtig fesselte. Vergessen waren alle Qualen von Hunger und Durst, überwunden alle Schwäche. Stracks ging er in den Laden hinein und erhandelte das kostbare Druckergebnis. Am nächsten Tage schaffte man ihn sterbend in ein Krankenhaus. — Auch der große italienische Dichter Petrarca gehört gewissermaßen zu den Opfern des Buches. Am 18. Juli 1374 fand ihn sein Diener tot in der Bibliothek, einen Band Virgil in der Hand.

Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 19. bis 25. Mai 1913 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein.	Schaf.	Ziegen	Bidlein
Friedrich Johann	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	1	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	187	—	—	—
Knes	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—
Koslar Ludwig	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	130	—	—	—	—	—	—
Restoschet Jakob	—	5	—	—	10	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenichegg Josef	—	9	—	—	10	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reisner Josef	—	—	2	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	5	3	—	—	—	—	1	—	—	—	20	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Privat	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse
Franz Dolenc
Lalbah, Bahnhofstrasse 41.

Ein schöner grosser Besitz

wunderschöne Lage, 10 Minuten von der Eisenbahnstation entfernt, mit gemauertem, ziegelgedecktem Gebäude, verschiedene Wirtschaftsmaschinen mit Motorbetrieb. 3 HP. 23 1/2 Joch fruchtbarer Grund, hievon 10 Joch reiche Waldungen. Gute Einnahme von Viehzucht u. Molkerei. Die Lage passend für jeden Bürger, der Freude für Landleben hat. Jährlicher Futterertrag für 12 Stück Vieh. Näheres bei Ant. Stante, St. Lorenzen, Post Storé, bei Cilli.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Speis samt Zubehör, ist ab 1. Juli zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Grosser Keller

sofort zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 24, I. Stock, links.

FUCHS

166 cm hoch, vorzügliches Reit- u. Wagenpferd, zu fixem Preise von K 500 zu verkaufen. Diesbezügliche Anfragen sind an die Bergdirektion in Wöllan zu richten.

Platzmeister gesucht.

Holzbranche, bevorzugt aus der Umgebung Cilli, der deutschen und slowenischen Sprache auch in Schrift mächtig, vollkommen versiert in Uebernahme, Einkauf, Expedition und Verkauf von Rund-, Bau- und Schnittholzern. Offert mit Zeugnissen zu richten an Karl Teppey, steierm. Holz-Industrie-Gesellschaft m. b. H., Cilli.

Einstöckiges Wohnhaus

im Innern, der Stadt mit Hofgebäude und grosser Werkstätte, ausserdem 1 Acker in der Umgebung Cilli, zu verkaufen. Gas und Wasserleitung. Günstig für Gewerbetreibende. Anfrage in der Verwaltung d. Blattes. 19492

Gute solide

Köchin

für alles, 30-40 Jahre alt, wird zu kinderlosem Ehepaar nach Ragusa gesucht. Lohn 30 K und Reisevergütung. Anmeldung bei Frau Mathes, Cilli, Herrngasse Nr. 7, II. Stock.

Neues Haus

3 Zimmer, Kammer, Küche, Vorhaus, grosser Weinkeller mit Weinfässer 34 Hektoliter grosse Weinpresse, Traubenmaschine, zwei Weingartenspritzen, 1 Wirtschaftsgebäude, neue Schweinställe, neues Bienenhaus (die Bienen sind auf Rähmchen), grosser neuer Garten beim Hause. Weinhecken vor dem Hause, auf welchen in gutem Jahre 6 bis 9 Halbe Wein gefechst werden. Der Wein war durch 7 Jahre an einen Buschenschank verkauft. Obstbäume (Ertrag zu 4 Halbe Obstmost), 2 Wiesen, Wald, alles in einer Parzelle zirka 3 Joch. Preis 7500 Kronen (3000 K sind intabuliert), der Rest ist gleich zu bezahlen. 1/4 Stunde von Fabrik und Bahnhof Store, Welischdorf Nr. 88. Jakob Verhovnik.

Verloren

eine goldene Brosche mit rosa Korallen auf dem Wege Klostergasse—Brunngasse. Abzugeben gegen Belohnung in der Haupttrakt.

Fahrbarer

Krankensstuhl

tadellos erhalten, wird preiswert abgegeben. Gefl. Anfragen Gartengasse Nr. 13, parterre links.

Selchergeschäft

in bestem Betriebe, mit grossem Kundenkreis, in einer industriereichen Stadt Steiermarks, wird samt Einrichtung und Warenlager unter sehr günstigen Bedingungen sofort aus freier Hand verkauft. Anfragen unter „Selchergeschäft 19466“ an die Verwaltung dieses Blattes. 19466

Nett möbliertes

ZIMMER

separiert, ruhig, Torschlüssel, ist sogleich zu vergeben. Anfrage Schulgasse 11, I. Stock, links.



Gesucht

Sommerwohnung

Zimmer mit 2 Betten, Küche und Dienstbotenunterkunft für Juli-August für Regierungsrat Gubo. Anzumelden bei Dr. Sadnik.

Schöne

Wohnung

zwei Zimmer, Küche, Vorzimmer, Wasserleitung, ist mit 1. Juni zu vermieten. Rathausgasse 5.

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Gesucht:

Kauf oder Beteiligung an einem Kohlenwerk

mit guter gasreicher Glanzkohle, wenig Schwefel. Gefl. Zuschriften unter „P. 8012“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien I.

Sehr schöne

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche etc. ist ab 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Hotel Mohr in Cilli.

Sonntag den 1. Juni

Garten- u. Salon-Eröffnung.

WOHNUNG

Ringstrasse 10, II. Stock, 4 Zimmer, 1 Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil nebst kleinem Garten, mit 1. August, eventuell mit 1. Juli zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Jacken- und

Schossarbeiterinnen

sowie 2 Lehmädchen werden aufgenommen bei Wilhelmine Gall, Bahnhofstrasse Nr. 8, I. Stock.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich **Hauptplatz 8** (Faniuger) ein

Maler- u. Anstreichergeschäft

eröffnet habe.

Ich übernehme alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und werde dieselben prompt und zur vollsten Zufriedenheit der werten Kunden ausführen.

Um recht zahlreiche Aufträge höflichst bittend, zeichne hochachtungsvoll

Jakob Wengust

Malermeister, Cilli, Hauptplatz 8 (Faniuger).

Steierm. Landeskuranstalt

allbekannte Akrotherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. **Vorzügliche Heilerfolge** bei Frauen- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.

Bad Neuhaus

bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamnt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. Auto-Omnibus Cilli-Neuhaus. — Mässige Preise.

Saison vom 26. Mai bis Oktober.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Autoomnibus-Verkehr Cilli—Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit	
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag
Cilli, Bahnhofplatz . . . ab	10.30	4.20	Neuhaus ab	8.00	12.00
Hochenegg ab	10.55	4.45	Hochenegg an	8.30	12.30
Neuhaus an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz . . . an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Retour	Tour	Tour-Retour
Cilli—Neuhaus oder Neuhaus—Cilli . .	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli—Hochenegg u. Hochenegg-Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei.
Standplatz Deutsches Haus. Kartenverkauf: Bahnhof-Tabaktrafik.